

Josef Langer.

Am 13. Jänner 1949 verschied nach schmerzvollem, standhaft ertragenem Leiden unser Kassenprüfer, der Leiter des Museums der Geologischen Bundesanstalt, Prof. Josef Langer. Er war am 19. März 1875 in Steinau bei Oppeln in Oberschlesien geboren. Nach dem Besuche der siebenklassigen Volks- und Elementarschule in der Heimat, erlernte er den Beruf eines Kaufmanns. Doch trat er, einer inneren Neigung folgend, mit 19 Jahren in den Orden der Brüder der Christlichen Schulen in Strebersdorf als Bruder Isidor Maria ein. In seinem Verbande war er ab 1901 an verschiedenen Orten zunächst als Erzieher am Norbertinum in Tullnerbach, dann auch als Lehrer von 1907 am katholischen Lehrerseminar in Feldkirch tätig. Dank seinem eisernen Fleiße und seiner ungewöhnlichen Begabung war es ihm gelungen, trotz geringer Vorbildung durch Selbstunterricht sich bedeutende allgemeine Kenntnisse, vor allem in den Naturwissenschaften anzueignen. Seine Erfolge im Unterrichte und in der Erziehung waren so groß, daß er bereits 1915 als Unterdirektor nach Strebersdorf versetzt wurde, obwohl er eine staatliche Prüfung nicht abgelegt hatte. Hier fand er Gelegenheit zu eingehenden geologischen und vorgeschichtlichen Geländebegehung, besonders im Raume des Bisamberges. Sie fanden ihren Niederschlag in einigen Veröffentlichungen. Nach dem Verbote der Wirksamkeit des Ordens im Jahre 1938 wurde er vom Direktor der Wiener Zweigstelle des Reichsamtes für Bodenforschung, Prof. Dr. Franz Lotze, 1942 mit der Führung des Museums betraut, einer Stellung, die seinen naturwissenschaftlichen Neigungen besonders zusagte. Als Frucht seiner nunmehrigen Tätigkeit verfaßte er einige stratigraphische und paläontologische Arbeiten. Doch nur zwei Jahre durfte er sich seiner Lieblingsbeschäftigung erfreuen. Seit dem Frühjahr 1944 rückte die Front immer bedrohlicher an Wien heran. Er sah sich daher gezwungen, meist nur von wenigen Anstaltsmitgliedern unterstützt, die reichen Sammlungen, vor allem die vielen Originalstücke (in etwa 2000 Laden) in den scheinbar weniger gefährde-

ten Kellerräumen unterzubringen. Wenn auch bei dem Bombenangriff anfangs November 1944 ein Teil verloren ging, so konnte doch das meiste gerettet werden; denn rastlos und unverdrossen grub er trotz seiner 70 Jahre nach und nach (1944—1946) das verschüttete Gut wieder aus dem Schutt mit Hilfe einiger Anstaltsangehörigen und Hochschüler. In den letzten Jahren war er mit dem Sichten und Ordnen des Geborgenen beschäftigt. Dies sollte und wird der Grundstein sein für die Neuaufstellung des Museums der Geologischen Bundesanstalt.

Für seine uneigennützige erfolgreiche Tätigkeit sind wir alle ihm zu dauerndem Danke verpflichtet.

Arbeiten:

1. Geologische Beschreibung des Bisamberges. Jb. d. G. B. A. 84, 1938, S. 351—393. Berichtigung dazu, Verh. Zweigst. Wien, RA. Bodenforsch. 1939, S. 270.
2. Wer kennt den Bisamberg? Bl. f. Naturkunde-Naturschutz. 1940.
3. Gliederung des Tschenstochauer Juras. Ber. d. RA. f. Bodenforsch. 1942, S. 85—97.
4. Über einige Stücke der Keuperflora von Lunz. Ebenda, 1943, S. 52—58.
5. Problematische Lebensspuren aus dem Oberkreide-Flysch des Bisamberges. Ebenda, 1943, S. 170.
6. Über einige Stücke der Lias-Flora von Steierdorf und der Keuper-Flora von Lunz. Jb. d. G. B. A. 90, 1945, S. 21—33.
7. Bericht über die Tätigkeit im Museum (1945), Verh. d. G. B. A. 1946, S. 26—29.
8. Bericht über die Tätigkeit im Museum (1946), ebenda 1947, S. 20—21.
9. Bericht über die Tätigkeit im Museum (1947), ebenda 1948, S. 22—23.
10. Bericht über die Tätigkeit im Museum (1948), ebenda 1949, S. 18—19.

L. Waldmann.